

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 77 (1990)
Heft: 10

Artikel: Von totem Holz und saftigen Zweigen
Autor: Michel-Alder, Elisabeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-534091>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von totem Holz und saftigen Zweigen

Seit Jahrzehnten bilden Seminare und Höhere Pädagogische Lehranstalten Schulfachleute aus; Zehntausende verfügen über einen Fähigkeitsausweis. Dennoch herrscht Lehrermangel.

Einerseits, so behaupten Experten, sei das auf die Feminisierung des Volksschullehrerberufs zurückzuführen. Frauen hängen in der Schweiz normalerweise (noch?) ihren Job an den Nagel, wenn eigene Kinder in der Wiege liegen. Andererseits lockt die Privatwirtschaft mit lukrativen Stellenangeboten.

Offenbar ist Schulegeben bloss noch begrenzt attraktiv. Und meist sind Schulstellen so umschrieben, dass Beruf und Familie nicht reibungslos unter einem Hut Platz finden. Mir macht das Bauchweh. Die Qualität der Lehrerschaft ist entscheidend für die Leistungsfähigkeit unserer Bildungseinrichtungen. Es ist deshalb von prioritärem gesellschaftlichem Interesse, dass begabte junge Menschen den Schuldienst wählen und ihm treubleiben. Wie erreichen wir dieses Ziel in den neunziger Jahren?

Vielleicht geben Antworten auf die Frage, was denn die Privatwirtschaft den Aussteigenden mehr bietet, einen Fingerzeig? Familienfrauen können öfter ohne Murks ihr Pensum halbieren und mit einer Gleichgesinnten den Job teilen. Zunehmend häufiger nehmen anspruchsvoll geführte Krippen (von Firmen eingerichtet oder subventioniert) die Kleinkinder während der Arbeitszeit ihrer Eltern in Obhut.

Viele Firmen können sich Routine kaum leisten, Aufgaben und Ansprüche sind in dynamischem Wandel, und «Mobilität» ist eine Angestelltentugend. Gemeint ist nicht einfach Karriereleiterklettern. Geistig/soziale Beweglichkeit innerhalb einer Stelle sowie Bereitschaft zum Wechsel im Rahmen

der Organisation werden applaudiert. Gelingene Leistungen erfahren meist höhere Belohnungen als mittelprächtige.

Personalfachleute behaupten, dass – abgesehen von Ausnahmen – Mitarbeitende nach acht bis zehn Jahren am selben Arbeitsplatz als *Dead wood* zu taxieren seien. Totes Holz heisst: nicht mehr flexibel und lebendig in neues Erdreich umpflanzbar. Ist es da weiter erstaunlich, dass gerade pffiffige und sensible Lehrende nach einigen Jahren neue Herausforderungen suchen?

Natürlich könnten reformfreudige Schulen die Struktur ihrer Lehrfunktionen so kontinuierlich und zügig verändern, dass alle Äste am Baum grün und saftig blieben. Viele Lehrerinnen und Lehrer unter 45 möchten heutzutage ihre Talente in verschiedenen beruflichen Situationen und Umwelten einsetzen. Sie wünschen sich Stellenwechsel und komplexe Berufslaufbahnen als Normalfall. Etwa Hüpfen zwischen Stufen und Altersgruppen Lernender, zwischen privaten und staatlichen Arbeitgebern, auch zwischen Lehren und Verwaltung/Sachbearbeitung. Das deckt sich mit dem obersten Kriterium der Mehrheit junger Erwachsener auf der Stellensuche. Sie wünschen «individuelle Entfaltungsperspektiven» und fordern vom Arbeitgeber die Gewissheit, sich in verschiedenen Rollen immer wieder neu erfahren zu können. Spricht irgendetwas gegen Patchwork-Biographien für Lehrende?

Elisabeth Michel-Alder